

Predigt am Heiligen Abend 2015 , 17 Uhr über Titus 2,11-14:

„Denn erschienen ist die Gnade Gottes, die allen Menschen zum Heil dient, indem sie uns dazu erzieht, dass wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und fromm leben in der jetzigen Welt und warten auf die selige Hoffnung und auf die Erscheinung der Herrlichkeit unsres großen Gottes und des Retters Jesus Christus, der sich für uns dahingegeben hat, um uns von allem gesetzwidrigen Wesen zu erlösen und für sich selbst ein Volk zum Eigentum zu reinigen, das eifrig wäre in guten Werken.“

„Erschienen ist die Gnade Gottes“ und „wir warten auf die Erscheinung der Herrlichkeit unsres großen Gottes und Retters Jesus Christus“ - diese zweimalige Verwendung des Wortes „erscheinen“ haben diesen Abschnitt aus dem ansonsten wenig beachteten Titusbrief dazu qualifiziert, alle sechs Jahre Predigttext am Heiligen Abend zu werden. Nach diesem griechischen Wort „epiphaneia“ ist die Epiphaniastage benannt, die am 6. Januar beginnt, dem Fest der Erscheinung des Sterns, dem russischen Weihnachtsfest, oder wie wir auch sagen, dem Fest der Heiligen drei Könige. In den katholischen Gemeinden gehen aus diesem Anlass die Sternsinger zu den Wohnungen der Gläubigen und malen auf den Türrahmen zwischen die Jahreszahl des neuen Jahres die Buchstaben „CMB“, die Abkürzung der lateinischen Worte „Christus mansionem benedicat“, „Christus segne das Haus“, die gleichzeitig die Anfangsbuchstaben der Namen der drei Könige sind: Caspar, Melchior, Balthasar. 330.000 Kinder und Jugendliche sollen laut Internet jedes Jahr in Deutschland als solche Sternsinger durch die Häuser ziehen.¹

Liebe Gemeinde, wir feiern die Geburt Jesu heute am Heiligen Abend, in den orthodoxen Ländern, wie gesagt, erst am 6. Januar. Aber für uns alle dauert die fröhliche Zeit bis Anfang Februar, bis zur Vorpastoralzeit. Es ist Dunkel in dieser Zeit bei uns, mitten im Winter und normalerweise auch kalt. In der Dunkelheit leuchten der Weihnachtsbaum und die Kerzen so schön und verbreiten ein warmes Licht. Als wir am Heiligen Abend noch um 14 Uhr die erste Christvesper hatten, war sie viel weniger besucht als die um 16 Uhr, obwohl dasselbe Krippenspiel aufgeführt wurde. Das richtige Weihnachtsgefühl stellt sich erst ein, wenn es dunkel ist. Jetzt ist es dunkel und wir haben Lieder von der Heiligen Nacht gesungen und gehört. Das Dunkel der Nacht hat etwas Geheimnisvolles. In dieser Nacht lieben wir das, auch wenn es sonst unheimlich für uns ist und wir uns in der Dunkelheit nicht gern auf die Straße begeben.

In einigen Gegenden, wie zum Beispiel im Erzgebirge gibt es die Sitte, frühmorgens um 5 Uhr am 1. Feiertag in die Kirche zu gehen und dort im Kerzenschein die alten Weihnachtslieder zu singen, so in Aue und in Annaberg-Buchholz. In Dresden singt um 6 Uhr der Kreuzchor in der Kreuzkirche. Auch an einigen Orten im Brandenburgischen ist dieses Singen in der Dunkelheit des 1. Feiertages langjährige Tradition. Da kommen nicht nur die ganz Frommen, sondern auch Leute, die gerne singen und diese Atmosphäre lieben: die Dunkelheit, das Licht der Kerzen und den Gesang von der Geburt Jesu in Bethlehem, vom Kommen Gottes, unseres Retters in unsere Welt. Die Dunkelheit ist nicht mehr gefährlich, denn sie ist erhellt.

Dunkel ist unsere Welt nicht nur im Winter und in der Nacht. Eine andere Dunkelheit macht uns viel mehr zu schaffen: Verschwörungstheorien machen die Runde und gleichzeitig ist nicht nur das, was sie beinhalten, sondern schon das Wort selbst zu benutzen, ein Disqualifizierungsgrund, so dass man nicht mehr ernst genommen wird. Gleichzeitig weiß jeder, dass es so etwas gab und auch noch gibt: geheime Bündnisse, Absprachen, Verträge. Es gibt Treffen der Großen und Mächtigen, zu denen man nicht qua Amtes gehen kann, sondern wo es eine Ehre ist, dazu geladen zu werden. Von

¹ http://www.weser-kurier.de/region/die-norddeutsche_artikel,-Sternsinger-klopfen-an-die-Tuer-_arid.1276803.html – Zugriff am 23.12.2015: Winfried Schwarz: Sternsinger klopfen an die Tür

dem, was dort besprochen wurde, wird nur das wenigste bekannt. Es gibt Geheimdienste und geheimes Wissen, Betriebs- und Staatsgeheimnisse, und wer sie verrät wie Snowden, der muss mit sehr harten Strafen rechnen.

Wir leben im sogenannten Informationszeitalter und können über das Internet an Informationen kommen, an die vor 20 Jahren nicht zu denken war, und dies sehr schnell und ohne Mühe. Und doch sehen wir die Gefahren der Manipulation und wissen nicht, ob wir informiert oder hinter's Licht geführt werden/ das heißt in die Dunkelheit, um nicht zu sehen, was doch eigentlich vor Augen steht.

Bei dem allen geht es um sehr viel Macht, um die Weltmacht, um ungeheuer viel Reichtum und damit auch um Ruhm. Zu den Ersten zu gehören, wünscht sich ja nicht nur im Sport jeder, auch sonst im Leben so mancher, weil Ruhm und Ehre einem einen bekannten Namen einbringen. Ja, man erhält erst einmal einen richtigen Namen. Vorher war man mit Namen eigentlich namenlos, weil kaum jemand einen kannte. Wie Franz Beckenbauer durch den Fußball zu jemandem geworden ist, den jeder kennt, auch wenn ihm das jetzt vielleicht nicht mehr so angenehm ist.

Macht aber hängt heute vor allem von Wissen und Können ab und der Frage: Habe ich Zugang zum Wissen, dort, wo es gespeichert wird? Habe ich die Bildung und die Fähigkeiten, es zu nutzen? Habe ich Zugang zu den Menschen, die mir das erklären können?

„Macht“ und „Wissen“ aber hüllt sich auch heute immer wieder in Schweigen. Dann kommt es zu „Enthüllungen“ und die Staatsanwaltschaft hat Arbeit.

Wo aber das Wort „Verschwörungstheorie“ fällt, da bleibt alles im Dunkeln. Man kann sie zwar ausbreiten und Bücher darüber schreiben und Filme drehen, aber es gibt so viele davon und so unsinnige, dass für den Nichteingeweihten nur ein großes Durcheinander übrig bleibt. Nichts ist mehr verlässlich, niemandem zu trauen. Angst beherrscht mich. Am besten nicht mehr hinsehen und anhören.

Gott aber hat in die Dunkelheit unserer Welt durch diese Geschichte vom Kind in der Krippe Licht und Durchsicht gebracht, durch diese Geschichte, die von der Geburt Jesu Christi erzählt, von Jesus aus Nazareth, zu dem Gott sich als zu seinem auserwählten Sohn bekannt hat, durch seine Auferweckung von den Toten.

Durch Jesu Tod am Kreuz hat Gott Gericht gehalten über unsere Welt voller Machtkämpfe, Mord und Lüge. Alle Schuld, all unsere Sünden, die wir Menschen auf uns geladen haben, hat er beiseite gewischt. Sie sind vom Tisch, vom Gerichtstisch im Papierkorb gelandet und werden „entsorgt“. Wir brauchen uns darüber keine Sorgen mehr zu machen, keine Angst mehr zu haben. Denn Gottes Macht hat zwar auch mit Wissen zu tun, aber gelobt und geehrt wird sie von uns Christen seit 2000 Jahren wegen ihrer Verknüpfung mit Gnade und Barmherzigkeit.

Nun könnte man dagegenhalten: Ja, aber seit 2000 Jahren ist die Welt nicht besser geworden. Was hat das bewirkt?

Unendlich viel hat dies gewirkt, nämlich in unzähligen Menschen, die diese Barmherzigkeit Gottes erkannt haben und deren Leben sich daraufhin grundlegend geändert hat. Sie sahen und sehen die Welt nun aus der Perspektive Gottes, „der will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“²

Aus dieser Perspektive Gottes spielt die Zeit keine Rolle, denn Gott ist in der Ewigkeit. Die Zeit liegt vor ihm ausgebreitet wie ein ausgerollter Film. Wir kennen ja noch alle die großen Filmrollen vom Kino. Stellen wir uns vor, so ein Film sei hier ausgerollt. Wir sind erst bei einer bestimmten Stelle angelangt, am 24. 12.2015 und wissen noch nicht, wie der Film weitergeht. Es bleibt spannend. Vor Gott ist das jedoch kein Geheimnis. Er sieht alles, hat alles im Blick. Vor allem sieht er jeden Einzelnen von uns, sieht die geheimsten Gedanken unseres Herzens, - und liebt uns!

Traut uns ganz viel zu!

Obwohl er uns kennt!

Was nicht in Ordnung war, darüber sieht er hinweg und sagt: „Es wird schon. Du hast noch eine Wegstrecke Leben vor dir. Du wirst das noch verstehen, dass es mir auf dich ankommt, auf dich ganz persönlich. Darum lebe so, wie einer, der verstanden hat, wohin ihn sein Lebensweg führt, nämlich in die Ewigkeit, zu mir, wo die Zeit unwichtig ist. Wichtig ist, dass aus dir, der du als kleines Kind dein Leben begonnen hast, im Mutterleib, dass Du im Geiste so wächst und stark wirst, dass Du dieser anderen Art von Macht entgegentreten kannst, ohne dass sie dich überwinden und dein Herz gefangen nehmen kann. Und wenn sie das schon hat, dann kannst Du ausbrechen aus diesem Gefängnis der Angst und des Misstrauens. Du bist ein freier Mensch. Du bist mein geliebtes Kind. Ein Kind Gottes. Ich, Gott, habe dich erschaffen und ich möchte, dass du mich, deinen Vater, kennst und mich bezeugen kannst.“

Liebe Gemeinde, wir können uns Gott nur mit unseren menschlichen Kategorien vorstellen, obwohl er doch der ganz Andere ist. Wie viel Wissen wird heute in Computern und Servern gespeichert, und viel, viel mehr soll es noch werden. - Gott weiß noch viel mehr. Gott weiß alles. Aber er weiß nicht nur alles und kann jedes Geheimnis von uns Menschen ans Licht bringen. - Er liebt uns! Er will nicht, dass wir schamrot werden, wenn alles ans Licht kommt, was uns betrifft. Er will, dass wir innerlich stark werden und dann selbst ganz locker anfangen, von unseren Sünden zu erzählen und Geheimnisse aufzudecken, weil wir wissen und nicht nur wissen, sondern begriffen haben, dass sie uns vergeben sind, durch ihn, den Mächtigsten, den es gibt, der diese Welt erschaffen hat.

So bleibt auch manches geheim, was doch eigentlich offen zutage liegt, aber keiner sieht was, keiner sagt etwas, alle gehen achtlos vorüber. Da gibt Gott also jemandem die Chance, selbst zu sagen. „Oh, was habe ich denn da gemacht. Das hätte nicht passieren dürfen. Bitte verzeiht. Ich will sehen, wie ich das wieder gutmachen kann.“

Auch mit diesen Augen können wir unsere Welt und die darin handelnden Personen ansehen: Gott lässt ihnen noch Zeit. Gott redet mit ihnen, um sie innerlich wachsen zu lassen, fit zu machen für die Ewigkeit, die Welt der Liebe, des Lichts und der Wahrheit.

So wird die Dunkelheit der Welt schon jetzt durch unsere liebevollen Blicke gerade auf die, die wir nicht verstehen, erhellt, wenn wir versuchen, diese Welt mit den Augen Gottes zu sehen. Und so wird die Dunkelheit dieser Nacht für uns zur Heiligen Nacht, die wir auf keinen Fall verpassen dürfen, nicht in diesem und auch nicht im nächsten Jahr. Amen.

Fürbittengebet am Heiligen Abend 2015 (im Wechsel gebetet)

Liebevoll blickst Du uns an, Du unser himmlischer Vater,
obwohl Du alles weißt und siehst.

Du kannst unsere Augen halten, so dass wir hinsehen und doch nichts sehen.

Du kannst unsere Ohren verschließen und obwohl alles laut zu hören ist, verstehen wir nichts.

Du konfrontierst uns mit unserer Blindheit und unserem Unverstand
und wenn Du uns Augen und Ohren öffnest, dann fragen wir: Wie konnte ich nur?

So fragen wir auch gern im Blick auf unsere Vorfahren und andere: Wie konnten sie

nur?

Warum haben sie nichts gegen das Unheil gesagt und getan?

Und wir? Wir wollen Weihnachten feiern.

Wir wollen fröhlich sein.

Doch die Nachrichten berichten von Krieg und Flucht, nennen uns Zahlen von Getöteten,

zeigen uns Bilder zerstörter Häuser.

Machtkämpfe werden mit äußerster Brutalität ausgefochten und ein Ende ist nicht absehbar.

Herr, zeige uns Wege, wie wir liebevoll umgehen können, nicht nur mit den Armen, den Geflüchteten, den Obdachlosen, auch mit denen, die Schuld auf sich geladen haben zum Beispiel durch verantwortungslose politische Entscheidungen.

Herr, lass mich positiv denken.

Schenke mir Deinen liebenden Blick.

Herr, Du siehst uns gnädig an und wischt unsere Schuld weg.

Du willst, dass auch wir vergeben.

Sollen wir wirklich einen Herodes mit liebevollen Augen anblicken?

Jene, die an Waffenexporten reich werden,

jene, die immer mächtiger werden und alles bis ins Kleinste kontrollieren wollen?

Herr, es brodelt in unserem Land, in unseren Köpfen.

Wir wollen in Frieden Weihnachten feiern.

Hilf uns, Dir zu vertrauen.

Nimm Dich unser an, unserer Kinder und Enkelkinder, all unserer Lieben.

Sprich mit uns allen so laut, dass wir Dich nicht im Stimmengewirr unserer Tage überhören können.

Wir bitten Dich für unsere Kinder, die mit Smartphone und Laptop aufwachsen und für die so vieles selbstverständlich ist, was wir Älteren gern auch entbehren.

Schenke uns , darüber miteinander reden zu können.

Herr, lass mich positiv denken.

Schenke mir Deinen liebenden Blick.

Herr, wir gestehen, dass es Menschen gibt, bei denen es uns schwer fällt, sie positiv zu sehen, und doch wäre es sehr gut,

wenn wir unseren persönlichen Frieden mit ihnen schließen könnten,

wenn das, was wir mit Ihnen erlebten, nicht mehr in unseren Gedanken herumgeistern würde

und wir offener sein könnten für das Gute und Schöne in unserem Leben.
In der Stille nenne wir Dir Ihre Namen.

**Herr, lass mich positiv denken.
Schenke mir Deinen liebenden Blick.**

Bewahre uns vor Hochmut und Stolz, Übermut und Neid.
Lass uns in den anderen nicht nur Konkurrenten sehen, sondern unsere Geschwister
durch Jesus, unseren Bruder, ob sie von Dir wissen oder nicht.

**Herr, lass mich positiv denken.
Schenke mir Deinen liebenden Blick.**

So beten wir, wie Du es uns gelehrt hast:

Vater unser...